

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



März_2018



Nur einige der Händler, Handwerker, Schausteller und Veranstalter, die das Markttreiben in Königsee-Rottenbach intensivieren wollen (von links): Rosi Ring, Bernd Lüder, Maika Nieklauson, Sylvia Steinmetz-Streipert, Enrico Erker, Ute Eismann, Andreas Frei und Claudia Wallnisch. Foto: Katrin Frei

Arbeitsgemeinschaft engagiert sich für kulturelles Leben in Königsee

Am 5. Mai kommen zum historischen Markt Händler, Handwerker, Vereine, Schausteller, Feuerschlucker und Musiker

Von Henry Trefz

Königsee-Rottenbach Wie in anderen Kommunen auch, gab es in Königsee-Rottenbach wegen knapper Kassen bereits eine haushaltlose Zeit. „Es standen keine finanziellen Mittel für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung“, erinnert sich Stadträtin Ute Eismann an eine auch für das Kommunalparlament mühsame Zeit.

Zwei Vereine der Stadt mahnten die Misere an und so entstand die Idee, eine Arbeitsgemeinschaft (AG) Stadtfeste zu gründen, die ohne finanzielle Unterstützung der Stadt kulturelle Angebote schafft. Der Name sei bei einigen gewählten Vertretern der Stadt auf Ablehnung gestoßen so Ute Eismann, daher änderte man die Bezeichnung in AG Kultur.

Jahresende 2017 war bestes Beispiel, was geht

„Diese AG Kultur besteht aus verschiedenen Vereinen, Einrichtungen und Privatpersonen der Stadt und hat das Ziel, das kulturelle Angebot in der Stadt zu bereichern. Andere Institutionen hatten und haben die gleiche Idee und das begrüßen wir sehr“, berichtet Ute Eismann.



Der Weihnachtsmarkt des Unweisen Rates ist nur eine der Königseer Ideen, wie man das Markttreiben in der Stadt stärken könnte. Archivfoto: Jürgen Prehl

So habe man in der vergangenen Weihnachtszeit sechs Adventsveranstaltungen in der Stadt gehabt. Der Karnevalsverein führte seinen schon traditionellen Weihnachtsmarkt in der Schwarzburger Straße durch, die Regelschule verwandelte ihr Schulgelände in einen Weihnachtsmarkt, es gab einen städtischen Weihnachtsmarkt, der Kirchenrat Köditz organisierte

ein Weihnachtskonzert, der Ortsteil Rottenbach führte seinen traditionellen Weihnachtsmarkt durch und die AG Kultur veranstaltete zum zweiten Mal die „Musikalische Weihnacht“ in der Stadtkirche „Zum Lobe Gottes“.

„Alle Veranstaltungen waren gut besucht“, bilanziert Ute Eismann, „und trugen offensichtlich dazu bei, dass die Bevölke-

rung die Adventszeit genießen konnte. Wir würden es begrüßen, wenn der Stadt Königsee-Rottenbach eine solche Vielfalt an kulturellen Angeboten erhalten bliebe.“

Natürlich sei ein breit gefächertes Angebot an Veranstaltungen nicht nur in der Weihnachtszeit sinnvoll. Die AG Kultur veranstaltet daher am Sonntag, 5. Mai, einen

historischen Markt rund um den Kirchplatz. Dazu habe man Händler, Handwerker, Vereine, Schausteller, Schaukämpfer, Feuerschlucker und Musiker aus der Region eingeladen. Zahlreiche Stände und historische Spiele für Jung und Alt sollen auf die Besucher warten. Da könne man Bogen schießen, spinnen, schnitzen, reiten, traditionelle Handwerkskunst betrachten und sie selbst ausprobieren. Brauchtum und regionale Trachten werden präsentiert, es soll Tiere zum Bestaunen und Streicheln und vieles mehr geben. Traditionelle Speisen und Getränke gehören selbstredend auch dazu.

Ein solches Spektakel wäre aber nur halb so interessant ohne Lagerleben. So wird die Kirche von Nordmännern belagert. Auf der Bühne soll am Mittag ein buntes Programm starten. Die Gruppen Viesematente und Incantare Noctua werden mit historischen Instrumenten und mit jeder Menge Klamauk, Schalmeien, Flöten, Sackpfeifen, Trommeln und anderen Instrumenten zugegen sein.

■ Wer Interesse hat, sich zu beteiligen oder die AG Kultur zu unterstützen, kann sich melden unter E-Mail arbeitsgemeinschaft.kultur@gmail.com.

Saalfelder „Lutherlinde“

Zum 400. Lutherjahr gepflanzt, ein Jahr nach dem 500. Lutherjahr ein Fall

Von Guido Berg

Saalfeld. Die Nachricht machte am Donnerstag in den sozialen Netzwerken schnell die Runde: Die so genannte „Lutherlinde“ an der Blankenburger Straße in Saalfeld, direkt gegenüber der Johanneskirche, ist gefällt worden. Die abgetrennten Baumstämme lagen noch am Donnerstagnachmittag aufgestapelt neben dem Baumstumpf. Die Saalfelder „Lutherlinde“ war anlässlich des 400. Luther-Jubiläums 1917 gepflanzt worden.

Die Fällung der „Lutherlinde“ war von Experten schon im Vorjahr ins Auge gefasst worden, wurde dann aber mit Respekt vor dem 500. Lutherjahr verschoben. Nun, im Folgejahr, war die Zeit für die Säge wohl gekommen. Die Saalfelder Stadtverwaltung teilte noch am Donnerstag auf OTZ-Anfrage mit, die „Lutherlinde“ habe „seit etwa 2011 unter einem massiven Vitalitätsverlust“ gelitten. Das

sei mit dem Absterben größerer Astpartien einhergegangen. „Diese stellen eine Gefahr im öffentlichen Raum dar und müssen daher an so einem belebten Platz entfernt werden“, so die Stadt in ihrer Antwort. Der erste Rückschnitt der Linde sei 2012 erfolgt. Weiter heißt es: „Vitale Linden treiben auch nach starkem Rückschnitt meist sehr gut wieder aus. Hier allerdings nicht.“ Der Absterbeprozess sei stetig weiter gegangen. 2015 und 2016 sei erneut ein Rückschnitt abgestorbener Äste erfolgt.

Die Stadtverwaltung übermittelte der OTZ ein Foto, das die Linde im August 2017 zeigt. Der Baum hätte in dieser Jahreszeit in vollem Laub stehen müssen. Es waren jedoch erneut Äste abgestorben, und die übrigen stark kränkelnd, so die Stadt. In jedem Fall hätten in diesem Jahr wieder tote Äste herausgenommen werden müssen. Allerdings wäre dann nur noch der Stamm, mit wenig Zukunftsaussichten,

stehen geblieben. „Deshalb erfolgte jetzt die Fällung“, heißt es in der Antwort der Stadt.

Da es sich um einen besonders bedeutenden Baum handelte – die Stadt verweist auf die Pflanzung der Lutherlinde anlässlich des 400. Reformationsjubiläums – sei hier mehrfach versucht worden, der Linde noch eine Chance zu geben. „An anderer Stelle wäre die Entscheidung zur Fällung sicher schon eher gefallen“, heißt es.

Eine Untersuchung des Landwirtschaftsamtes Rudolstadt habe 2012 zudem ergeben, dass die absterbenden Äste von einem pilzlichen Schwächeparasit befallen seien, der insbesondere geschwächte Bäume befällt.

Hinsichtlich der OTZ-Frage nach Ersatzpflanzungen erklärte die Stadtverwaltung, dass „der Bereich Kirchplatz in den nächsten zwei Jahren eine Umgestaltung erfährt und dabei neue Bäume eingeordnet werden“.

musste gefällt werden

für die Säge – Grund ist „Vitalitätsverlust“ und Pilzbefall, so die Stadt



Nur noch Kaminholz: Die „Lutherlinde“ vor der Johanneskirche in Saalfeld musste aus Sicherheitsgründen gefällt werden.
Foto: Guido Berg

Lutherische Bekenntnisgemeinschaft nimmt Gemeinden in den Blick

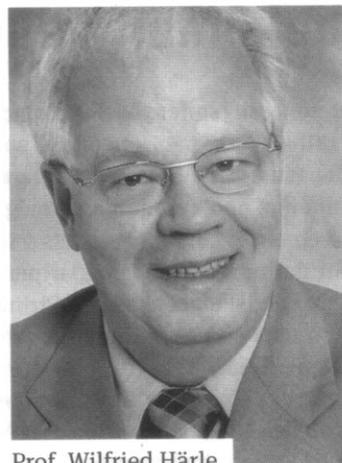
„Gemeinde: Verein oder Communio? Warum wir im Gottesdienst keinen Rechenschaftsbericht des GKR erwarten.“ Dieses Postulat der Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft soll bei deren nächsten Tagung im März für anregende Debatten sorgen.

Am Samstag, 10. März, lädt die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft von 10 bis 15 Uhr ins Augustinerkloster Erfurt zu ihrer Frühjahrstagung ein. „Bei dieser Tagung kommen unsere Gemeinden in den Blick. Nicht selten unterscheiden sich diese kaum von Vereinen. Und doch ist eine Gemeinde etwas ganz anderes. Unsere Gemeinden verändern sich“, so Pfarrer Tobias Schüfer, Mitglied im Rat der Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft. „Gleichzeitig gilt ihr biblischer und theologischer Auftrag scheinbar zeitlos und unverändert. Hier entsteht eine Spannung, über die wir ins Gespräch kommen wollen.“ Als Referent und Gesprächspartner konnte Prof. Wilfried Härle aus Heidelberg gewonnen werden. Ihm gelinge es, selbst komplizierte theologische Themen verständlich zu präsentieren, heißt es in einer Pressemitteilung der Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft.

Die Tagung ist offen für alle Interessierten, Gemeindeglieder sind ausdrücklich eingeladen. Die Teilnahme ist kostenfrei, für die Planung des Mittagessens wird eine Anmeldung bis zum 7. März 2018 unter suptur@kirchenkreis-rudolstadt-saalfeld-erbeten.de.

Die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft besteht seit 1934. Sie war Teil der Bekennenden Kirche, einer kirchlichen Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Unterwanderung der Kirchen durch die Deutschen Christen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte sie zu den Wurzeln für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen.

Dieser theologische Gesprächskreis, der sich gleichermaßen aus Gemeindegliedern und Hauptamtlichen zusammensetzt, fühlt sich bis heute dazu verpflichtet, die Entwicklung der Kirche kritisch zu begleiten sowie gemäß der Heiligen Schrift und ihrem Bekenntnis zu hinterfragen.



Prof. Wilfried Härle

Kontakt: Pfarrer Tobias Schüfer,
tobias.schuefer@ekmd.de,
Tel. 036202 / 70682 oder 01520 / 9820439

11. & 18.03. Sonntag & Sonntag

Neu-editierte Passions- musik von Rudolstädter Hofkomponisten

Kirchenmusiker der Propstei Meiningen-Suhl präsentieren in den nächsten Monaten an verschiedenen Orten Thüringens einen bisher unentdeckten Schatz: Die Kantaten des Rudolstädter Hofkomponisten Georg Gebel (1709 - 1753). Die Notenhandschriften der Stücke lagern seit vielen Jahren im Thüringer Staatsarchiv in Rudolstadt. Mit Hilfe des Musikwissenschaftlers Maik Richter aus Halle/Saale ist es dem Zentrum für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gelungen, insgesamt zwölf Kantaten in moderne Partituren zu setzen. Nun kommen sie auch in Rudolstadt und Bad Blankenburg zur Aufführung.

Am Sonntag, dem 11.03., musiziert der Oratorienchor Rudolstadt im Jahr seines 70-jährigen Bestehens unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen um 10 Uhr die neu-editierten Passionskantaten „Herr, ich bin bereit“ und „Soll ich den Kelch nicht trinken“ mit Musikern der Thüringer Symphoniker in der Lutherkirche. Als Solisten konnten Reglind Bühler (Sopran), Thomas Riede (Countertenor), Kristian Sørensen (Tenor) und Roland Hartmann (Baß) gewonnen werden. Kreiskantor Frank Bettenhausen übernimmt die Continuo-Begleitung und den großen Orgelpart an der historischen Steinmeyerorgel von 1906. Den Gottesdienst hält Pfarrer Johannes-Martin Weiss.

Am Sonntag, dem 18.03., musiziert um 17 Uhr die Kantorei Bad Blankenburg eine weitere neu-editierte Passionskantate



Beteiligte Kantoren v.l.n.r.: Martin Hütterott, Christoph Böcking, Jörg Reddin, Matthias Eler, Thomas Brandt, KMD Katja Bettenhausen, Foto: Frank Bettenhausen

„Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit“. Die Aufführung findet in der Nicolaikirche Bad Blankenburg unter der Leitung von Kantor Christoph Böcking statt. Den Gottesdienst hält Pfarrer

Andreas Kämpf. Begleitet wird der Chor vom Kammerorchester am Saalebogen und Kreiskantor Frank Bettenhausen, Solisten: Annika Rioux (Sopran), Iris Melle (Alt), Tobias Schäfer (Tenor) und Roland Hartmann (Baß).

Gedanken zur Woche

Da hilft nur noch beten



Von Christian Sparsbrod,
Pfarrer und Klinikseelsorger

Beten Sie? Normalerweise spricht man darüber nicht. Viele Menschen beten – und würden sich schämen, es zuzugeben. Da hilft nur noch beten, heißt ein Spruch und da schwingt etwas Ironie mit und Spott. Manchmal aber ist es auch ernst gemeint. Dann hilft eben wirklich nur noch beten. Und, wie gesagt, es beten mehr Menschen als jene, die es zugeben: in Krankenhäusern und Kinderzimmern, im Auto, vor einer Prüfung oder vor einem Eishockeyspiel.

In vielen Kirchen wird für die Welt gebetet, für Menschen in Not, für Frieden und Gerechtigkeit. Bei der Entscheidung an diesem Wochenende zur Gro-Ko wird niemand ans Beten denken. Und doch: Warum nicht auch beten für die Demokratie, die so oft in diesen Zeiten bedroht ist? In der Slowakei ist der Journalist Jan Kuciak mit seiner Verlobten ermordet worden, wahrscheinlich deshalb, weil er der Verbindung der italienischen Mafia zu slowakischen Regierungsstellen auf der Spur war. Oft helfen gute Recherchen von mutigen Journalisten, weil sie die Wahrheit ans Licht bringen. Und manchmal hilft nur noch beten.

Gestern war der Weltgebets-tag. Frauen aus Surinam haben ihn vorbereitet. Die Gebete und Texte wurden in viele Sprachen übersetzt und weltweit betend gelesen. Ich weiß nicht, ob ein Weltreisender vom 20. Welt-sichten-Festival auch durch Surinam gekommen ist. Aber auch Gebete verbinden Menschen, über Grenzen hinweg. Wie heißt es in einem Lied: Wie über Länder, über Meere der Morgen ewig weiterzieht, tönt stets ein Lied zu Gottes Ehre, ein Lob, vor dem der Schatten flieht. Beten hilft, vertreibt Dunkelheit und Angst, stärkt und macht Mut, auch zum Handeln. Und deshalb frage ich noch einmal: Beten Sie?

Wenn Surinam in Kamsdorf liegt

Kamsdorf. Wo liegt Surinam? Das kleine Land grenzt an Brasilien und liegt in Lateinamerika. In Kamsdorf wird morgen der Weltgebets-tag mit einem Gottesdienst gefeiert. Dieser weltweit begangene Tag ist in diesem Jahr von Frauen aus Surinam vorbereitet worden. „Im Gottesdienst erzählen wir von ihrem Leben, ihrem christlichen Glauben und ihren Fragen“, heißt es.

Den Gottesdienst gestalten die Kinder der Christenlehre und der Kirchenchor des Pfarrbereiches mit. Nach dem Gottesdienst lädt die Kirchgemeinde ins Pfarrhaus ein. Gerichte nach Rezepten aus Surinam können gekostet werden.

■ Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr im Gemeindesaal, Ernst-Thälmann-Straße 27.

Neue Reihe in der Schlosskapelle

Saalfeld. Unter dem Titel „Das Bildprogramm der Saalfelder Schlosskirche“ und dem Thema „Musik und Malerei – Kunst und Glauben“ laden die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Saalfeld und der Verein Schlosskapelle Saalfeld alle Interessierten zu einer neuen Veranstaltungsreihe in die Saalfelder Schlosskirche ein.

Musikalische Darbietung, künstlerische Reflexion und geistliche Besinnung wollen im Dreiklang den Kirchenraum im Saalfelder Schloss in seinen Dimensionen erschließen helfen.

Drei Veranstaltungen wird es auf Initiative der Saalfelder Pfarrerschaft und Klaus-Peter Marquardt in diesem Jahr zu den allegorisch-emblematischen Malereien an Wänden und an der Decke geben.

Die erste findet Sonntag, 17 Uhr, in der Schlosskirche statt und behandelt das Bildthema der Passion. Weitere Veranstaltungen folgen am Pfingstmontag, 21. Mai, 17 Uhr, und Sonntag, 23. September, 17 Uhr.

Musik und Malerei – Kunst und Glaube

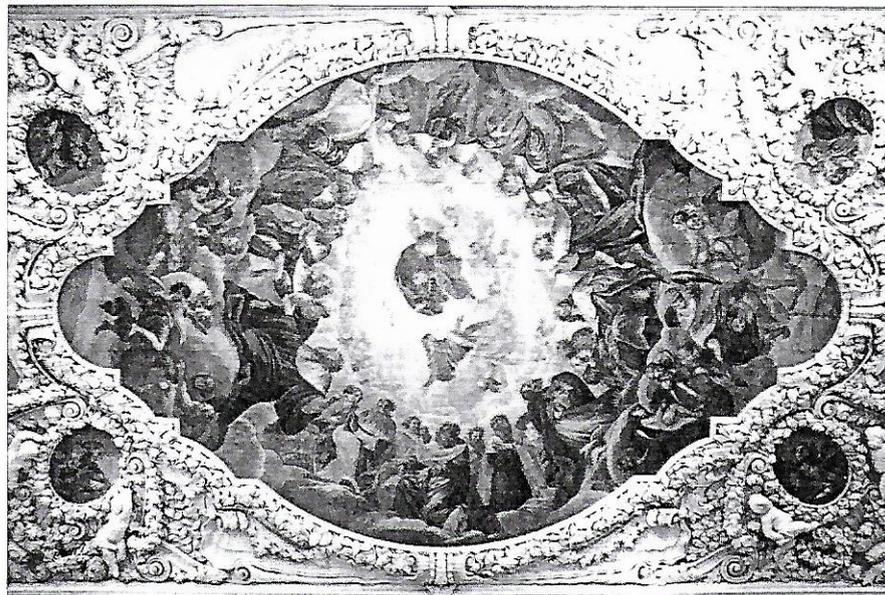
Das Bildprogramm der Saalfelder Schlosskirche umfasst 20 allegorische Engelsfiguren, 24 Embleme, ein großes Deckenfresko und ein Altargemälde. Mit musikalischen Andachten und theologischen Betrachtungen soll es stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden.

Von Michael von Hintzenstern

Die Initiative für den Zyklus von drei Veranstaltungen, der am 4. März startet, ging von Pfarrern der Feengrottenstadt und dem Kirchenmusiker Klaus-Peter Marquardt aus. So laden die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde und der vor 25 Jahren gegründete Verein Schlosskapelle gemeinsam ein. Das einstige Residenzschloss ist heute Sitz der Verwaltung des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt. Der 1720 eingeweihte Kirchenraum befindet sich im Nordflügel. Er wird heute vor allem für Konzerte und repräsentative Veranstaltungen genutzt.

Die barocken Stuckarbeiten führte ab 1704 der Italiener Bartolomeo Lucese mit mehreren Mitarbeitern aus. Unter seiner Leitung wirkte auch der italienische Maler Carlo Ludovico Castelli, der die Wand- und Deckenmalereien schuf. Das große Altarbild mit der Darstellung der Himmelfahrt Christi gestaltete der Nürnberger Historienmaler Professor Johann Murrer nach einem Original von Tintoretto.

Der Verein Schlosskapelle Saalfeld pflegt seit 1993 das Kulturerbe der ernestinischen Fürstenhäuser und



Deckengemälde zur Dreifaltigkeit: Es stammt, ebenso wie die Fresken an den Wänden, von Carlo Ludovico Castelli.

die Werke von Komponisten, die mit Saalfeld verbunden waren, wie z. B. Johann Philipp Kirnberger und Prinz Louis Ferdinand von Preußen. Unter seinem Dach ist der Kammerchor der Schlosskapelle angesiedelt, den Klaus-Peter Marquardt leitet. Er ist aus dem Kammerchor der Johanneskirche Saalfeld hervorgegangen, der von Michael Schönheit gegründet wurde und sich der Aufgabe verschrieb, Kantaten, Messen und Oratorien in kleiner Chor- und Kammerorchesterbesetzung aufzuführen. Die gegenüber der Johanneskirche viel kleinere Schlosskapelle stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Marquardt kann sich noch lebhaft daran erinnern, was 1992 für ein Aufschrei durch die Stadt ging, als Bachs Weihnachtsoratorium (Kantaten 1, 5 und 6) in historischer Aufführungspraxis mit 20 Sängerinnen und Sängern, einem Streichquintett und einem kleinen Bläserensemble erklang.

Der vielseitige Kirchenmusiker, der eine grundlegende Ausbildung bei seinem Vater, dem Bad Blankenburger KMD Edgar Marquardt, und dem Saalfelder KMD Walter Schönheit erhielt und die Thüringer Kirchenmusikschule in Eisenach absolvierte, wurde 1982 als zweiter Kirchenmusiker an die Saalfelder Johanneskirche berufen, wo er seinen einstigen Lehrmeister und ab 1985 Michael Schönheit bei der Arbeit mit den Thüringer Sängerknaben, dem Mädler- und dem Oratorienschor in vielfältiger Form unterstützte. 1992 übernahm Marquardt die Leitung des Kammerchors an der Schlosskapelle,

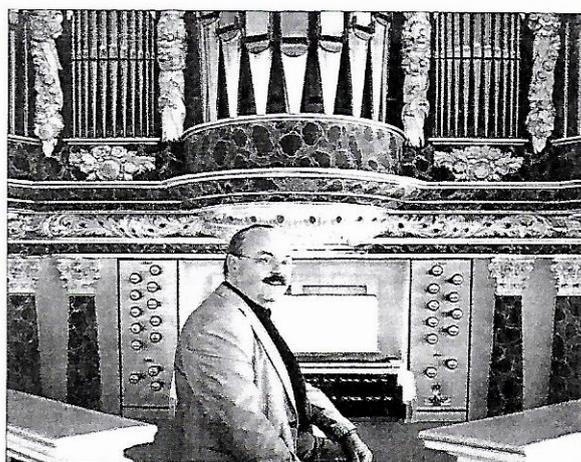
wodurch er neben seiner Tätigkeit als Chorassistent des Kantorats über ein eigenes Ensemble verfügte und eine eigene Konzertsreihe im Schloss durchführen konnte. Seit 1995 wirkt er als freischaffender Kirchenmusiker. Gemeinsam mit dem Leipziger Gewandhausorganisten und Merseburger Domorganisten Michael Schönheit, dem Collegium Vocale Leipzig, der Merseburger Hofmusik und namhaften Solisten werden vom Kammerchor der Schlosskapelle Saalfeld jedes Jahr große chorsinfonische Werke aufgeführt.

»Die Zusammenarbeit mit der Saalfelder Kirchgemeinde funktioniert sehr gut«, freut sich der Vater des jetzigen Stadtkantors. »Der Kammerchor probt seit sieben Jahren im Kantorat am Kirchplatz!« Andreas Marquardt ist Vereinsmitglied und ein gern gehörter Konzertsorganist in der Schlosskirche.

4. März, 17 Uhr: Pfarrer Christian Weigel, Meditation, Klaus-Peter Marquardt, Orgel, weitere Termine Pfingstmontag, 21. Mai, 17 Uhr, Sonntag, 23. September, 17 Uhr



Engelsfigur in der Saalfelder Schlosskirche



Klaus-Peter Marquardt an der 1989 von der Firma Schönefeld aus Stadtilm hinter einem Barockprospekt erbauten Orgel

Fotos (3): Peter Stahl

Reschwitz bleibt Reschwitz – auch als Ortsteil Saalfelds

LANDREPORTER: Unterwegs in einem Ort, der bald zu Saalfeld gehört – Viele Kinder, kaum Kirchgänger, ein traditionsreicher Männerchor

Von Guido Berg

Reschwitz Es ist nicht ganz untypisch in Reschwitz, ursprünglich nicht aus Reschwitz zu stammen. In der kleinen Runde bei Kaffee und Kuchen, extra gebacken ist Gernot Blochberger, der Ortschronist und Kirchenälteste. Fast der einzige Ur-Reschwitzer stellt Ortsteilbürgermeisterin Ute Blochberger fest – und ergänzt lachend, dass sie mit ihm nicht verwandt oder verschwägert ist. Gunter Biehl, Sportverein und Ortsbeirat, gibt gern zu, ein Zugezogener zu sein. „Man wurde im Dorf freundlich aufgenommen.“ Uwe Jäger, Vorsitzender des Männergesangsvereins Reschwitz 1879 und Feuerwehrchef Heiko Dietzel, nickten freundlich dazu.

Als Gunter Biehl nach Reschwitz kam, kam er nicht leise. Er hat vier leibliche und drei Pflegekinder und da gab es schon die eine oder andere Party bis in die Früh. „Aber es stand nie die Polizei vor der Tür“, scherzt Biehl und Gernot Blochberger findet wenn Kinder da sind, „dann ist wenigstens mal was los im Ort.“

Wohl wegen seiner Nähe zur Kreisstadt Saalfeld und auch aufgrund seiner idyllischen Lage im Saaleal zwischen dem Heiligenberg und dem Gleitsch, slavisch für „Felsklippe“, hat Reschwitz weniger Nachwuchssorgen als andere Dörfer im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Ute Blochberger zählt durch Zwölf Kinder im spielplatzfähigen Alter oben sie jetzt in Reschwitz deshalb sammeln die Reschwitzer auch Geld, 3500 Euro und zusammen gekommen, und damit hat der Gemeindevorstand im vergangenen Jahr einen Spielplatz gebaut. Es gibt nur noch wenige leerstehende Häuser, immer wieder ziehen sich junge Familien in den Ort. Reschwitz ist ein Ort, wo man sich wohlfühlen kann“, sagt die Ortsteilbürgermeisterin.

214 Einwohner zählte Reschwitz im Dezember 2017. Das Dorf gehört zur Gemeinde Saalfeld-Höhe, hat mit dem 56 Einwohner zählenden Knokeisdorf „dem letzten Ort auf dem Berg“ – aber selbst noch einen eigenen Ortsrat. Ab dem 1. Juli 2018 wird die Saalfelder Höhe zu Saalfeld gehören, die Reschwitzer und Knokeisdorfer sind nun Saalfelder. Ein Problem haben sie damit nicht. „Wir bleiben trotzdem Reschwitzer“, sagt Ute Blochberger. Feiernungsangst mit den Saalfeldern gibt es ohnehin nicht, ein Drittel der Sportfreunde im örtlichen Sportverein sind aus Saalfeld, erzählt Biehl. „Wir haben die Saalfelder schon eingemeindet“, scherzt Ute Blochberger. Auch im Männergesangsverein stammt die Hälfte der 20 Sänger aus Saalfeld. 2019



„Reschwitz ist ein Ort zum Wohlfühlen“, sagt Ortsteilbürgermeisterin Ute Blochberger.

wird der traditionsreiche Chor 140 Jahre alt. Doch Veritaschef Jäger sorgt sich ein wenig um die Zukunft. Das Durchschnittsalter liegt bei 68 Jahren. Zwar weiß Jäger, im Vergleich zu anderen Chören sehen wir echt jung aus.“ Dennoch Neue Sängern werden gesucht. Sängern werden allerdings nicht, die Männerchortradition soll erhalten werden. Dafür gibt es eine jahrelange Freundschaft mit dem Frauenchor Saalfeld. „Das sind ja dann die anderen Frauen, nicht die eigenen“, stichelt Ute Blochberger lachend.

Ähnlich ist es bei der Feuerwehr. Reschwitz hat derzeit 14 aktive Kameraden, hinzu kommen sechs junge Mitglieder in der Jugendfeuerwehr. Heiko Dietzel erinnert sich, dass sie schon einmal 22 Aktive waren, mal waren sie aber auch nur elf.

Im Februar 2017 hatten sie einen großen Einsatz, da fegte der Sturm das Dach von der Kulturscheune Reschwitz, einst ein riesiger Bergeraum der Land-

wirtschaft. Der Einsatz war erfolgreich, leider bleiben die Erfolge weniger lang in Erinnerung als die Niederlagen. Als am 1. November 1901 die Reschwitzer Kirche brannte, so heißt es noch heute: „Hütle die Ortswehr, kläglich versagt“. Die Stoßspritze aus dem Jahr 1792 – Goethe war da 43 Jahre alt – habe das Wasser sonst wohl gespritzt, nur nicht auf die Flammen. Die Saalfelder hätten sich darüber lustig gemacht, heißt es. Doch die Reschwitzer reagieren: Sie bauten die Kirche wieder auf, genau zwei Jahre nach dem Brand wurde sie 1903 eingeweiht. Und sie legten sich eine neue perdegezogene Wasserpumpe zu, die bis in die 1950er Jahre Dienst tat und nun komplett restauriert in der Kulturscheune die Blicke auf sich zieht.

Und wie ist es heute? 2013 ist das Robur-Feuerwehrauto aus DDR-Produktion durch ein Fahrzeug der Marke Iveco ersetzt worden. Mit Allrad, ver-

steht sich. Schließlich müssen die Reschwitzer im Brandfall auch nach Knokeisdorf hoch, wo es seit dem Jahr 2000 keine eigene Feuerwehr mehr gibt. In 15 Minuten sollen die Kameraden am Einsatzort sein: „Das ist ein Problem“, sagt Feuerwehrchef Dietzel.

Sorgenkind im Ort ist der Edelhof, einst Herrensitz derer von Längefeld. Jeder im Ort weiß, dass eine von Längefeld und zwar Charlotte Luise Antoinette die Frau niemand Geringeren als Friedrich Schiller wurde. Doch niemand im Ort glaubt noch daran, dass der Edelhof doch einmal saniert wird und damit eine Zukunft hat. „Der Zeitpunkt ist verpasst“, sagt Ute Blochberger, „überall ist der Schimmelzug drin“. Im Ort heißt der Edelhof „der Krem“, die Besitzverhältnisse „sind ein bisschen undurchsichtig“.

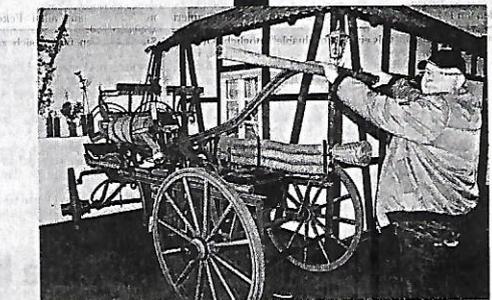
Nach Kaffee und Kuchen spazieren wir zur kleinen Kirche. Sieben regelmäßige Kirchenbesucher gibt es noch, sagt Gernot Blochberger, der Kirchenälteste. „Aber zu Weihnachten ist die Kirche voll.“ Das ist kein Wunder, schließlich ist das kleine Gotteshaus in topanisiertem Zustand und sehr geeignet zum

Ausleben christlicher Weihnachtsgedächtnisfeier. Die politischen Neigungen im Dorf haben sich im letzten Jahrhundert gewandelt. Mal war sogar „vom roten Reschwitz“ die Rede, aber das ist lange her. Bei der letzten Bundestagswahl lagen CDU und AfD fast gleich an der Spitze, SPD und Grüne wurden kaum gewählt. „Schlecht geht's in Reschwitz nienanden“, sagt Heiko Dietzel.

Noch ist Reschwitz tiefgefroren und kaum jemand im Dorf zu sehen. Doch der Frühling ist nah, schon für den 17.

Vor 100 Jahren war die perdegezogene Wasserpumpe, die Feuerwehrchef Heiko Dietzel vorführt, technisch der letzte Schrei. Die Reschwitzer legten sich das Gerät nach dem Kirchenbrand 1901 zu.

Foto: Guido Berg



Vor 100 Jahren war die perdegezogene Wasserpumpe, die Feuerwehrchef Heiko Dietzel vorführt, technisch der letzte Schrei. Die Reschwitzer legten sich das Gerät nach dem Kirchenbrand 1901 zu.

Foto: Guido Berg



März planen die Reschwitzer ihren Frühjahrsputz. Eine Woche später, am 24. März, ist dann das Osterfest. Ähnlich wie beim weltberühmten Saalfelder Ostereisbaum wird ein Baum auf dem Dorfplatz durch die Kinder des Ortes mit bunten Ostereiern geschmückt.

Mit der wärmeren Jahreszeit wird auch ein großes Hobby der Reschwitzer wieder aktuell: Das Fliegenfischen auf Forellen in der Reschwitzer Saale. Der Anglerverein, erzählt Gernot Blochberger, hat gerade erst den Fachvertrag für die Reschwitzer Saale um 25 Jahre verlängert; das Anglergeschäft der nächsten Jahre ist also gesichert.

Mi, 7.3.

Ostthüringer Zeitung

Frühstückstreff für Frauen zum 35. Mal

Thema: Deine Stärke macht mich schwach

Bad Blankenburg. Das nächste Frühstückstreffen für Frauen findet am kommenden Sonnabend um 9 und 14.30 Uhr statt.

Referentin Silke Stattaus aus Wittenberg ist die Vorsitzende des Vereins für ganz Deutschland. Sie spricht zum Thema „Deine Stärke macht mich schwach - Nachdenkliches über bunte Vögel und graue Mäuse“.

Die Teilnehmerinnen erwartet wieder ein musikalisches Rahmenprogramm, in das der Lebensbericht eingebettet ist. Eintrittskarten für die Nachmittagsveranstaltung gibt es in der Stadthalle Bad Blankenburg sowie an über 60 Vorverkaufsstellen des Landkreises.

Spannende Filme, interessante Gespräche

Rudolstadt macht in dieser Woche seinem Ruf als Kulturhauptstadt

Von Thomas Spanier

Rudolstadt. Ein Schwarz-Weiß-Foto des Chemiefaserkombinates in Schwarza mit Güterwagons davor zielt den Kulturnewsletter der Stadt, der wöchentlich an Interessierte verschickt wird, und markiert einen der spannendsten Termine in dieser Woche: „Chefsache: Zur Geschichte des CFK Schwarza“, ist der Titel der Veranstaltung mit dem früheren Generaldirektor Klaus Seydewitz, der sich fast 30 Jahre nach der

Wende zum ersten Mal auf eine Bühne setzt, um mit Verlegerin Katrin Rohnstock über den einst wichtigsten Industriebetrieb der Stadt zu reden. Um 20 Uhr beginnt am Freitag die Veranstaltung im Schminkkasten des Theaters.

Schon einen Tag zuvor heißt es 19.30 Uhr im Schillerhaus „Auf dem Sofa mit...“. Erst vor drei Jahren ist Katarina Richardson wieder nach Rudolstadt zurückgekehrt, wo die in Kalkutta geborene Psychologin ihre Kindheit im Kriegs- und Nach-

kriegsdeutschland erlebte, bevor sie mit ihrer Mutter wieder nach Indien zu ihrem dort internierten Vater zog. Weitere Stationen ihres Lebens waren Frankreich, Italien, England und Schottland. Der Abend im Schillerhaus zeichnet im lockeren Gespräch die Linien ihres bewegten Lebens nach.

Kinoseitig mischen in dieser Woche das Cineplex mit der „Carmen“-Übertragung (gestern Abend) und „Gauguin“ als Film- auslese (heute) mit, auch das Kino in den Saalgärten bringt zwei



und ein besonderes Konzert

des Landkreises wieder einmal alle Ehre

Streifen zur Aufführung.

Zwei ganz besondere Künstler stehen dann am Sonnabend im Schminkkasten im Blickpunkt. „Wer sich erinnert, lebt zweimal“, heißt der Liederabend mit Uschi Amberger und Toni Steidl. Die ewige Disease des Rudolstädter Theaters blickt musikalisch auf 60 Bühnenjahre zurück. Im Gespräch mit Dramaturg Johannes Frohnsdorf wird sie so Manches verraten. Es geht um große Träume und harte Bodenlandungen – Erfolge, Freundschaften, Begegnungen

– um die Liebe zur Kunst und die Schwäche für die Männer. Die Premiere ist längst ausverkauft.

Ein großes Publikum hätte auch die „Musik vom Rudolstädter Hof“ verdient, die am Sonntag ab 11 Uhr in der Lutherkirche erklingt. Der Oratorienchor Rudolstadt musiziert unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen die neu-edierten Passionskantaten „Herr, ich bin bereit“ und „Soll ich den Kelch nicht trinken“ von Georg Gebel.

Mi. 7.3.



Oberpfarrer Andreas Kämpf stimmt mit Bauleiterin Roswitha Heerwagen, Bernd Kerntopf (Gemeinderatsvorsitzender) und dem Vorsitzenden des Kirchenbauvereins Michael Pabst (von links) die weitere Vorgehensweise bei der Sanierung der Bad Blankenburger Stadtkirche ab. Das Gotteshaus ist in die Jahre gekommen und muss dringend saniert werden. Fotos (2) : Roberto Burian

Blankenburgs Stadtkirche wird saniert

Kosten von 645000 Euro sind für beide Bauabschnitte eingeplant. Ende August sollen Arbeiten abgeschlossen sein

Von Roberto Burian

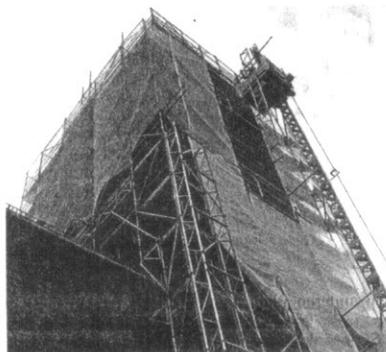
Bad Blankenburg. Der Anfang ist gemacht. Ein ums andere Mal fuhr der Aufzug mit den Gerüstbauern gestern in Richtung Kirchturmspitze der Bad Blankenburger Nicolaikirche, um letzte Teile des Gerüsts am Gotteshaus anzubringen. „Ab Montag soll es dann losgehen mit der Sanierung“, sagte Bauleiterin Roswitha Heerwagen.

Der Zahn der Zeit und massive Umwelteinflüsse haben der, nach einem großen Stadtbrand 1747, wieder erbauten Nicolaikirche über die Jahre mächtig zugesetzt. Ein großer Teil des Turmes ist sogar noch im ursprünglichen Zustand aus dem Jahr 1385. Kein Wunder also, dass bei bautechnischen Untersuchungen in den vergangenen Jahren an dem Gebäude erhebliche Schäden festgestellt wurden. Die Dächer von Glockenstube und Turmhaube müssen dringend saniert werden. Auch

die maroden Balken garantieren nach 270 Jahren nicht mehr die notwendige Stabilität. Darüber hinaus wird die Turmspitze demontiert und es wird entschieden ob sie restauriert werden muss. Im zweiten Bauabschnitt geht es dann um die Fassade. Dort werden Reinigungsarbeiten durchgeführt. Wo der Mauerstein porös ist, erfolgt eine Neubeschichtung und defekte Steinbereiche werden durch neue ersetzt.

Altbestände sollen erhalten werden

„Es gibt von der Denkmalpflege die Auflage, die Altbestände wenn möglich, zu erhalten“, so die Bauleiterin. Bernd Kerntopf, Gemeinderatsvorsitzender, verwies darauf, dass auch die Kirchturmuhre überholt werden soll. Außerdem würden die älteste Sonnenuhr Bad Blankenburgs



Ein ums andere Mal fährt der Aufzug mit den Gerüstbauern in Richtung Kirchturmspitze um letzte Teile des Gerüsts anzubringen.

und der Spruch von 1385 wieder sichtbar gemacht. Kosten von 645 000 Euro seien für beide Bauabschnitte eingeplant, und wenn alles optimal funktioniert,

sollen die Arbeiten bis Ende August dieses Jahres abgeschlossen sein. Auf die hohe kulturhistorische Bedeutung der Kirche für die Stadt Bad Blankenburg und

ihre Bürger wies der Vorsitzende des Kirchenbauvereins, Michael Pabst, hin. „Der Verein bündelt alle Kräfte, um das Vorhaben zu unterstützen, sowohl ideell als auch materiell. Uns ist es bisher gelungen, 50 000 Euro an Spenden einzunehmen. Wir versuchen die Aufmerksamkeit der Bürger Bad Blankenburgs auf das Problem der dringend notwendigen Sanierung der Stadtkirche zu richten. Mit einer symbolischen Kirche aus Ankerbausteinen können Interessenten für einen Mindestbeitrag von 10 Euro Helfer und Teil der Rettung werden.“

Andreas Kämpf und seine Mitstreiter freuen sich, dass es viele Gleichgesinnte gibt, die sich für die Erhaltung des Gotteshauses einsetzen. „Am 8. April wird es um 10 Uhr einen Festgottesdienst geben, bei dem es neben der kulturellen Umrahmung auch Informationen zum gesamten Baugeschehen geben soll“, teilte Kämpf abschließend mit.

Gedanken zur Woche

Was lange währt...



Von Pastorin i.R. Barbara Fischer aus Saalfeld

Was lange währt, wird gut: Wenn ich in diesen Tagen den endlich beginnenden Frühling genieße, kommt mir dieses Sprichwort in den Sinn. Der Winter hatte sich noch mal ganz schön hingezogen. Nun endlich wenigstens zeitweise wohltuende Wärme und Sonne, und wenn wirklich noch mal restlicher Schnee kommen sollte, überstehen wir das auch noch.

Was lange währt, wird gut: Endlich entsteht eine neue Regierung in unserem Land. Und unsere Vikarin, die wir in einer Woche verabschieden, hat nach langen Jahren von Studium und Ausbildung nun alles erfolgreich abgeschlossen und tritt ihre erste eigene Stelle an. Und nicht zuletzt sind es auch manche Einsicht und Erkenntnis, die Zeit brauchen, lange wahren müssen, bevor wir sagen können: Es ist gut.

Was lange währt, wird gut. Oft ist dabei eine gute Balance zwischen Tatkraft und geduldigem Abwarten nützlich. Und Durchhaltevermögen und bisweilen eine gute Portion unverwüstlicher Optimismus können auch nichts schaden. Was lange währt, wird gut- und tut gut, wenn wir Dinge zu Ende bringen und frei für Neues werden. Wenn wir an dem, was wir durchgestanden haben, stärker und mit unserer eigenen Ungeduld fertig geworden sind. Wenn wir merken: Meine Mühen waren nicht umsonst. Dann zieht der Frühling ein.

Teddybären sollen in der Not trösten

Rettungsdienste nehmen 250 neue, gespendete Stofftiere entgegen

Saalfeld. Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) Saalfeld-Rudolstadt, der Johanniter Unfallhilfe Saalfeld-Südthüringen, des Arbeiter-Samariter-Bundes Jena und der Thüringen-Kliniken erhielten am Donnerstag 250 Teddybären der Deutschen Teddy-Stiftung.

„Die braunen Bären mit beiger Schleife um den Hals sollen die Kinder bei den Einsätzen ablenken, Tränen trocken und helfen, die schrecklichen Situa-

tionen ohne Traumatisierungen zu überstehen“, erläuterte der CDU-Bundestagsabgeordnete Albert Weiler als Schirmherr der Aktion. Gestiftet wurden die Stofftiere von Transportunternehmer Hartmut Holzhey.

DRK und Johanniter führen die Teddys seit Jahren auf ihrer Fahrzeugflotte mit. Nun waren die Bestände zur Neige gegangen und man freue sich über den Nachschub, so DRK-Vorstandsvorsitzender Matthias Schmidt.

Die weiteste Anreise des Quartetts hatte der Wünschewagen des Arbeiter-Samariter-Bundes Jena. Mit dem Wagen werden Wünsche von schwerstkranken Menschen jeden Alters erfüllt, die am Ende ihrer Lebenszeit angekommen sind. Unbürokratisch bringt er die Fahrgäste an das gewünschte Ziel. Ein speziell gebauter Kranken Transportwagen sorgt für die beste medizinische Ausstattung in angenehmer Atmosphäre.

Was lange währt, wird gut- allerdings leider nicht immer. Es gibt auch Dinge, die lange wahren und am Ende doch in Vergessenheit enden. Was lange währt, wird gut: Gilt dieser Satz vielleicht nur für den „Erfolgsfall“? Niemand von uns hat doch nur Erfolg im Leben. Wir haben alle unsere persönlichen Niederlagen. Es gibt keine Garantie dafür, dass immer alles „gut“ wird in dem Sinne, in dem wir es erwarten.

Und so kann „was lange währt, wird gut“ auch bedeuten: Auf einem lange währenden Weg sind tiefe, unerwartete Erfahrungen möglich. Das Gute, das am Ende dieses Weges steht, mag sich anders anfühlen als wir gedacht haben. Anders, aber trotzdem gut.

Wir sind auf dem Weg durch die Passionszeit. Sieben Wochen der Vorbereitung auf Ostern. Christen denken in dieser Zeit genau daran: Was lange währt, wird gut. Die Zeit des Leidens Jesu endet mit dem Sieg des Lebens über den Tod. Gott überlässt niemanden der Vergessenheit. Was lange währt, wird gut. Frühling zieht ein.



Die Vertreter der Rettungsdienste freuen sich über die neuen Stofftiere. Foto: Martin Friedrich

Nr. 10 vom 11. März 2018
Lätare

Nachgefragt

Manager im Kirchenkreis

Michael Wegner über
schwierige Aufgaben

Seit 2017 ist Pfarrer Michael Wegner Superintendent im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld. Ilka Jost sprach mit ihm über die Schwerpunkte seiner Arbeit und die aktuelle Situation im Kirchenkreis.

Sie waren bereits Interims-Superintendent in Altenburg und sind jetzt in dieser Funktion im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld. Warum sind Sie der »Feuerwehrmann« für schwieriges Gelände?

Wegner: Das mag ich nicht beurteilen. Die Landeskirche will diesen Dienst aufbauen. Im Herbst wird eine Studiengruppe unter Leitung von Regionalbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt und Oberkirchenrat Christian Fuhrmann unsere Partnerkirche in den USA besuchen, um nach weiteren Erfahrungen zu fragen. Ich bin angesprochen worden, ob ich praktisch mitarbeiten möchte und fand es eine gute Herausforderung, in Kirchenkreisen an der Lösung von Problemen mit einem festen Zeithorizont zu arbeiten.

Im Kirchenkreis reiht sich Dorf an Dorf. Pfarrbereiche wurden vergrößert, Pfarrstellen aufgelöst. Wie gehen Sie damit um?

Wegner: Es geht um einen Perspektivwechsel. Zurzeit wird in Fragen der Ressourcen zwischen haupt- und ehrenamtlicher Arbeit differenziert. Es geht um die Frage, wie wir den Menschen in dieser Gesellschaft das Evangelium nicht schuldig bleiben. Daran werden wir als Kirche erkannt.

Im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld sehen wir in der Einbeziehung der diakonischen Arbeit in den Verkündigungsdienst eine Möglichkeit, bestimmte Milieus zu erreichen. Gleichzeitig ist die Schaffung eines gleichberechtigten Zugangs



Superintendent Michael Wegner

Foto: Ilka Jost

zu finanziellen Ressourcen eine Chance, gemeinsam Kirche in Wort und Sakrament zu leben. Ich sehe eine meiner Hauptaufgaben in der Begleitung der haupt- und ehrenamtlichen Arbeit.

Welche Herausforderungen sind annehmbar? Wo fängt für Haupt- und Ehrenamtliche eine nicht mehr tragbare Belastung an?

Wegner: Ich bin in Rudolstadt von einem sehr engagierten, gemeinsamen Konvent aller Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst aufgenommen worden. Eine nicht zumutbare Belastung, die auch nicht tragbar wäre, läge darin, die Mitarbeitenden mit den gegenwärtigen Herausforderungen allein zu lassen. Das würde das Problem in die Gemeinden verlagern und dort zu Konflikten zwischen haupt- und ehrenamtlicher Arbeit führen.

Wie können die strukturellen Änderungen im Hinblick auf Einsparungen ab 2019 kompensiert werden?

Wegner: Die gegenwärtige Zurückhaltung bei der Nachbesetzung von freiwerdenden Stellen auf Ebene des Kirchenkreises lässt uns entspannt auf die Veränderungen 2019 sehen. Es gibt keine Struktur, die den Heiligen Geist ausbremsen kann. Wir achten nur darauf, ihm nicht im Weg zu stehen.

Vorgestellt

»Ein Schatz, der gehoben werden will«

Chorprojekt: Passionskantaten von Georg Gebel erklingen in Rudolstadt, Bad Blankenburg, Arnstadt und Sonneberg

In einem großen Chorprojekt werden Kirchenmusiker der Propstei Meiningen-Suhl von März bis November sechs bislang wenig bekannte Passionskantaten des Rudolstädter Hof-Komponisten Georg Gebel (1709–1753) aufführen.

Die Notenhandschriften der Stücke lagern seit vielen Jahren im Thüringer Staatsarchiv in Rudolstadt. Mithilfe des Musikwissenschaftlers Maik Richter aus Halle/Saale ist dem Zentrum für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) jetzt eine Neu-Edition von insgesamt zwölf Kantaten des Rudolstädter Komponisten im Wartburg Verlag gelungen.

»Die Kompositionen von Georg Gebel sind ein Schatz, der gehoben werden will«, sagt Katja Bettenhausen, Propsteikantorin für Meiningen-Suhl. »Wenige Oratorien sind von ihm erhalten und insgesamt 144 Kantaten. Wir sind glücklich, dass wir mit der Hilfe von Maik Richter nun den Anfang gemacht haben. Es ist eine große Chance und Bereicherung, die Stücke dieses vielerorts unbekanntem Komponisten in den Kirchen zum Klingen zu bringen.«

Bis auf einige größere Werke wie die Johannes-Passion oder das Weihnachtsoratorium von Georg Gebel sind bisher nur wenige Einzelwerke in moderner, heute lesbarer Schreibweise herausgegeben worden. Deshalb war eine Neu-Edition notwendig. Kantaten der Passionszeit boten sich als Pilotprojekt an.

»Der Orchesterpart der Kantaten ist in der Passionszeit zumeist eher schlank besetzt, im Gegensatz beispielsweise zur Advents- und Weihnachtszeit«, so Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen. »So konnten wir Kantoren-Kollegen in der Propstei

gewinnen, in diesem Jahr neu edierten Kantaten auf. Und es gibt auch schon am 11. März in Rudolstadt (10 Uhr, Lutherkirche: »Her bereite« und »Soll ich den Ke trinken«) und am 18. März in Bad Blankenburg (17 Uhr, Nicolikirche: »Heiliger Vater«) unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen sowie am 18. November in Arnstadt und am 25. November in Sonneberg. Für 2019 ist die Aufführung von sechs weiteren Passionskantaten geplant.

Folgende Kantaten-Aufführungen sind geplant: 11. März in Rudolstadt (10 Uhr, Lutherkirche: »Her bereite« und »Soll ich den Ke trinken«) und am 18. März in Bad Blankenburg (17 Uhr, Nicolikirche: »Heiliger Vater«) unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen sowie am 18. November in Arnstadt und am 25. November in Sonneberg. Für 2019 ist die Aufführung von sechs weiteren Passionskantaten geplant.

Georg Gebel (geboren am 11. März 1709 in Brieg/Schlesien, gestorben am 24. September 1753 in Rudolstadt) war ein deutscher Komponist. Er wirkte an Stationen in Breslau und nach Rudolstadt. Dort war er zunächst »Concert-Meister« und dann zum »Capell-Meister« ernannt. Seine Werke, von denen nahezu alle schließlich die Kantaten und Oratorien erhalten geblieben sind, werden im Thüringischen Staatsarchiv in Rudolstadt (Schloss Heidecksburg) verwahrt.

Teamwork: Martin Hütterott (Sonneberg), Christoph Böcking (Bad Blankenburg), Jörg Reddin (Arnstadt), Matthias Eler (singt in Sonneberg mit), Thomas Brandt (Oberweißbach) und Katja Bettenhausen (Rudolstadt) kümmern sich um das Chorprojekt.



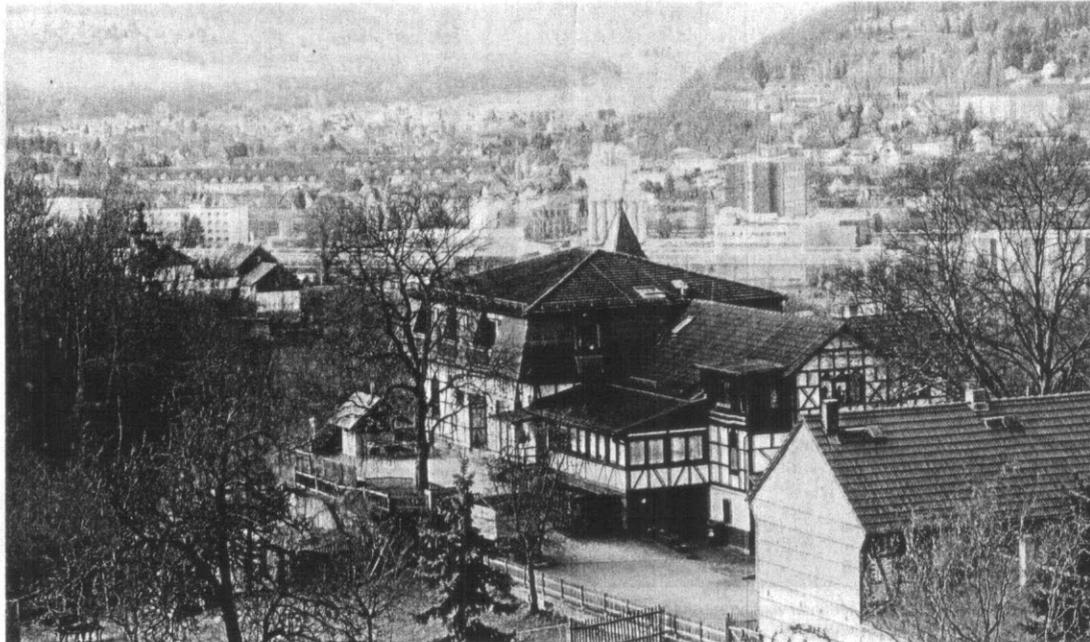
Foto: Solveig Grähl

Heimatverein statt Naherholungszentrum

LANDREPORTER: Oberpreilipp hatte wohl schon bessere Zeiten, bereitet sich aber relativ zufrieden auf die 950-Jahr-Feier vor

Von Thomas Spanier

Oberpreilipp. „Wollen wir oben oder unten anfangen?“ Jürgen Glaser vermittelt den Eindruck, als habe man auch in einem 75-Seelen-Ort wie Oberpreilipp eine Wahl. Oben ist der Spielplatz, unten der Festplatz. Dann oben, entscheidet der Reporter. Meistens sind es Enkelkinder der meistens älteren Preilipper, die den nagelneuen Spielplatz nutzen, den sich der Ortsteilbürgermeister gleich mal ans Revers heftet. Seit er vor vier Jahren als Nachfolger von Hartmut Lusche Ortschef wurde, habe man viel für Preilipp erreicht. Neben dem Spielplatz stehen neue Bäume, es gibt neue Bänke, einen neuen Schaukasten, erdverkabelte LED-Lampen als Straßenbeleuchtung, selbst der Poller am Brunnen, der so manchem Auto zum Verhängnis wurde, ist weg. „Man kriegt bei der Stadt eigentlich alles durch“, sagt Jürgen Glaser. „Und wenn mal was gar nicht klappt, dann sitze ich beim Jörg.“ Das wird ihm gefallen, dem Reichl Jörg, in Zeiten des Wahlkampfes.



Die Truppelsburg gehört heute dem Jugendsozialwerk Nordhausen, das hier Kinder in Wohngruppen untergebracht hat. Dahinter erstrecken sich im Saalfeld die Rudolstädter Ortsteile Schwarzza und Volkstedt.

In der Nachkriegszeit sogar über 200 Einwohner

Jürgen Glaser, der mit seinem Sohn ein Bauunternehmen führt, lebt schon immer in dem Ort in Nestlage am Weinberg, mit ständigem Blick auf Schwarzza. Elf Tage nach dem Mauerbau 1961 geboren, ist er in Oberpreilipp aufgewachsen, das in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sogar mal über 200 Einwohner hatte, einen Kindergarten und eine Schule, in die auch die Kinder aus Unterpreilipp und Dorfkulm gingen. Das alte Schulgebäude dient heute als Dorfgemeinschaftshaus, in dem beispielsweise die Rentnerweihnachtsfeiern stattfinden.

Zwei Gebäude sind es vor allem, die Oberpreilipp geprägt haben. Die im Jahre 1090 – 16 Jahre nach der Ersterwähnung des Ortes – im byzantinischen Stil erbaute Kirche St. Veit mit ihren prächtigen Schnitzaltären und die Truppelsburg, die eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Zunächst Kinderferienlager der HO, dann Lehrlingswohnheim, Gaststätte und Pension, dient es jetzt als Internat für zwei Kinder- und Jugendwohngruppen des Jugendsozialwerkes Nordhauses. Die rund 20

Kinder, die von hier jeden Morgen zur Schule nach Keilhau und am Nachmittag wieder zurück fahren, kommen noch zu den 75 Oberpreilippern dazu.

Blättert man in der zur 925-Jahrfeier erschienenen Chronik, wird deutlich, dass es durchaus bessere Zeiten für den Ort gegeben hat, der, bevor er 1997 zu Rudolstadt kam, auch schon zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, Sachsen-Meinungen, den Landkreisen Saalfeld (1920 bis 1950) und Rudolstadt sowie zur VG Uhlstädt gehörte. Weinbau, Bier und Wasser prägten den Ort im Mittelalter. Noch heute sind in der Flur Spuren der Terrassenbeete, der Trockenmauern – und manch wildwachsender Rebstock zu finden, viel mehr aber noch die Spuren der Wildschweine, die sich bis an den Ortsrand trauen.

1924 wurden in Oberpreilipp Szenen des Spielfilms „Mutter und Kind“ mit Stummfilmstar Henny Porten gedreht, der zu einem Kassenerfolg wurde. Später planten die DDR-Verantwortlichen ein Naherholungszentrum mit Tierpark, Waldseebad und Campingplatz in Rich-

tung Schlosskulm. Realisiert wurde davon nichts. Ein Event immerhin streift den 270 Meter hoch gelegenen Ort auch heute noch. Beim Extremlauf „Getting tough“ quälen sich die Läufer mit Reifen auf einem Parcours an der Preilipper Kuppe ab. Womöglich findet das Ereignis Platz in der neuen Ortschronik, die der mit 87 Jahren älteste Oberpreilipper Herbert Breitrick gerade für die 950-Jahr-Feier im Jahre 2024 zusammenstellt.

Junge Leute auf die Höhe locken

Das Vereinsleben im Ort beschränkt sich, nach dem Aus der örtlichen Feuerwehr, inzwischen auf den Heimatverein Preilipp, der auch die beiden großen Feste für Ober- und Unterpreilipp organisiert: das Brunnenfest im Sommer und die Kirmes im Oktober. Mit dem Brunnenfest verbunden ist auch der größte Schock für die Bewohner. Während die Stimmung auf dem Festplatz

„unten“, zwischen Ober- und Unterpreilipp, Ende Juli 2016 auf dem Höhepunkt war, stand gegen 1 Uhr ein Dreiseitenhof neben der Kirche in Vollbrand. Die Feuerwehr konnte zwar ein Übergreifen der Flammen auf das Gotteshaus verhindern und eine 83-jährige Bewohnerin retten, die Scheune und die Wohngebäude brannten aber komplett nieder.

Monatelang ging die Polizei dem Verdacht der schweren Brandstiftung nach, es gab Wohnungsdurchsuchungen und Vernehmungen in der Nachbarschaft, die Beweismittel reichten aber nicht für eine Anklageerhebung aus. Inzwischen ist der Schaden offenkundig reguliert und auf dem Grundstück neben der Kirche wachsen drei neue Gebäude empor.

Geht es nach Ortsteilbürgermeister Glaser, werden das nicht die letzten Neubauten in Oberpreilipp sein. Um junge Leute auf die Höhe zu locken, möchte er am Ortsrand ein kleines Wohngebiet ausweisen. Der Weg dahin ist schwieriger als gedacht, aber zur Not sitzt er halt wieder beim Jörg.



Im ehemaligen Feuerwehrgerätehaus residiert der Heimatverein.



Ortsteilbürgermeister Jürgen Glaser auf einer Wiese oberhalb von Oberpreilipp.



Die alte Schule dient heute als Dorfgemeinschaftshaus. Dahinter thronpt die Kirche St. Veit.



Neben der Kirche wachsen die Ersatzneubauten für den Hof, der bei einem Großbrand im Sommer 2016 vernichtet wurde.

Fotos: Thomas Spanier

**Bläsermusik
im Gottesdienst**

Sa. 17.3.

Rudolstadt. Am Sonntag, dem 18. März, spielt um 10 Uhr der Posaunenchor Rudolstadt im Gottesdienst im Gemeindehaus (Ludwigstraße). Musikstücke und Lieder sind auf die Passionszeit abgestimmt. Die Predigt hält Pfarrer Gisbert Stecher.

Ostthüringer Zeitung

Gedanken zur Woche

**Gibt es Gott?
Ich glaube schon**



Von Jörg Kubitschek, Pfarrer St. Paulusgemeinde Saalfeld

Es gibt Menschen, in deren Gegenwart fühlt sich ein Normalsterblicher, wie ich einer bin, ziemlich klein und unwissend. Ein solcher Mensch war ganz gewiss der Astrophysiker Stephen Hawking. Dieser Mann war ein außergewöhnlicher Denker und eine beeindruckende Persönlichkeit. Woher stammt das Universum? Was sind schwarze Löcher und wohin wird die Menschheit sich entwickeln? Mit all diesen Fragen beschäftigte er sich als Physiker. Seinen Gedankengängen und seinen Berechnungen zu folgen, war nur wenigen gegeben. Als Mensch beeindruckte Hawking in der Art, wie er mit seiner schweren Erkrankung und der starken körperlichen Einschränkung umgehen konnte. „Auch wenn ich mich nicht bewegen kann und ich durch einen Computer sprechen muss, in meinem Kopf bin ich frei.“ Unermüdlich arbeitete er am Nachweis seiner Theorien.

IBA-Projekte in Schwarzburg erörtert

Sa. 17. März

Baufortschritte am Schloss als „Denkort für Demokratie“

Schwarzburg/Erfurt. Der Ausschuss für Infrastruktur, Landwirtschaft und Forsten des Landes besuchte Schloss Schwarzburg, um sich ein Bild über den Fortschritt der Bauarbeiten zu machen. Das geht aus einer Mitteilung der Linken-Fraktion im Thüringer Landtag hervor.

Schloss Schwarzburg liegt in der Verantwortung der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten und die Baustelle wird in Verbindung mit der Internationalen

Bauausstellung (IBA) weiterentwickelt. Der geplante Teilausbau soll die Spuren der brutalen Verwundung des Hauptgebäudes durch die Nationalsozialisten erhalten und das Schloss für Besichtigungen sichern. Es soll ein Ort des Nachdenkens über die Zukunft der Demokratie entstehen.

Marta Doehler-Behzadi, Geschäftsführerin der IBA Thüringen GmbH, informierte im Anschluss an die Besichtigung die

Ausschussmitglieder über den derzeitigen Stand weiterer IBA-Projekte. In der öffentlichen Anhörung kam unter anderem die Kommunale Wohnungsgesellschaft GmbH in Erfurt zu Wort. Sie informierten über ihr IBA-Projekt „Bauen mit Weitblick – Bezahlbar zusammen wohnen“.

Johanna Scheringer-Wright, Sprecherin für ländliche Räume der Linken, sprach die Förderproblematik im ländlichen Raum an.



Hauptgebäude und Kirchturm von Schloss Schwarzburg, vom Kaisersaal aus gesehen. Foto: Th. Spanier

Die Antworten, die er fand, waren und sind nicht unumstritten. Am Ende blieben es Theorien, die nicht zu beweisen sind. Ob es den Urknall wirklich gab oder worin die Unendlichkeit des Alls besteht, all das ist bis heute nicht letztgültig beantwortet. Fragen wie diese übersteigen den menschlichen Verstand – es sind Glaubensfragen.

In einer bestimmten Glaubensfrage hat sich Hawking festgelegt: Er war fest davon überzeugt, dass es keinen Gott gibt. Aber er war auch so ehrlich zu sagen, dass er diese Aussage nicht beweisen kann. Menschen, die an Gott glauben, waren für Hawking nicht rückständig. Sie hatten ein anderes Weltbild als er und das konnte er akzeptieren. Mit 76 Jahren ist Stephen Hawking am Mittwoch gestorben. Auf die Frage nach Gott wird er nun eine Antwort gefunden haben. Und mir selbst bleibt die Erkenntnis, dass ich mich für meinen Glauben an Gott nicht verstecken muss.

**Passionsmusik
in zwei Kirchen**

Königsee/Oberhain. Am Sonntag, dem 18. März, findet um 14 Uhr in der St. Lukas Kirche in Oberhain und um 17 Uhr in der Stadtkirche „Zum Lobe Gottes“ Königsee eine Passionsmusik mit der Bachkantate „Jesus meine Freude“, anderen Werken mit Solisten und dem regionalen Kirchenchor Königsee statt.

An der Orgel und Leitung: Kantor Veit Martin. Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei. Die Kirchgemeinden Oberhain und Königsee laden dazu herzlich ein.

Wo sich die Welt in Egons Biergarten trifft

LANDREPORTER: Eyba ist ab 1. Juli ein Ortsteil von Saalfeld – wir entdecken einen Ort, der mit sich selbst zufrieden ist



Von Thomas Spanier

Eyba. Am 30. Juni ist Schluss für Andrea Kühn. Nach 31 Jahren und neun Monaten. Seit dem 1. September 1986 ist die heute 60-jährige Bürgermeisterin in Eyba. Die ersten viereinhalb Jahre hauptamtlich, danach im Ehrenamt. Womöglich ist Andrea Kühn damit die Bürgermeisterin mit der längsten Amtszeit im Landkreis. Die Eingemeindung der Saalfelder Höhe nach Saalfeld zur Jahresmitte beendet das Dasein als Ortsteilbürgermeisterin. Immerhin wird sie dann aber als eine von vier ehemaligen Gemeinderäten der Saalfelder Höhe dem Stadtrat

der Kreisstadt angehören. „Für Eyba wird sich nicht viel ändern“, sagt Andrea Kühn. Auch wenn es dann keinen Ortsteilbürgermeister und Ortsteilrat für das 168-Seelen-Dorf mehr geben wird, bleibt sie Ansprechpartnerin, wenn mal eine Lampe nicht geht oder Hundekot auf der Straße liegt. Es war schließlich schon immer so.

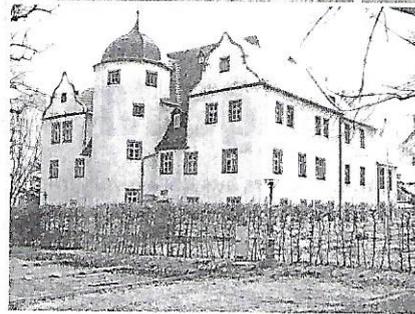
Nach der 650-Jahrfeier 1998 kam Eyba in die Dorferneuerung, was man genutzt hat, um den Ort auf Vordermann zu bringen. Die Straßen wurden in Ordnung gebracht, viele Hauseigentümer nutzten die Fördermittel, ein neues Feuerwehrgerätehaus entstand, das

auch als Jugendclub genutzt wurde.

Der Feuerwehrverein ist so etwas wie der gesellschaftliche Motor im Dorf. Er organisiert Maibaumsetzen und Walpurgisfeier am 30. April, das Dorffest Ende Juni/Anfang Juli und gemeinsam mit der Kirchgemeinde Hoheneiche die Kirches mit Gottesdienst und Stännerle Anfang September. „Das Ganze funktioniert auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Gaststätte“, sagt Theodor Cornelius, der Vorsitzende des Feuerwehrvereins.

Beliebte Wanderroute und gute Aussicht

Das Gasthaus „Zum Egon“ ist der Garant dafür, dass in Eyba immer etwas los ist. Die gute Thüringer Küche lockt Wanderer aus Nah und Fern, die von den Feengrotten oder über den Steiger ins 540 Meter hoch gelegene Eyba wandern oder mit dem Bus bis Arnsgereuth fahren und dann über die Höhe wandern. Vom nahen Talberg kann man bis zum Altvattertum Lehesten, der Thüringer Warte bei Ludwigsstadt oder zur Burg Ranis sehen. Die exponierte Lage auf den Gartenkuppen nutzte bereits die Staatssicherheit zu DDR-Zeiten für eine Abhörstation. Am Ortseingang kann man heute in einem Wildgehege der Agrargenossenschaft Saalfelder Höhe Rehe und Hirsche bestaunen. Zu Himmelfahrt trifft sich Jahr für Jahr die halbe Welt beim „Egon“ im Biergarten. Vor zwei Jahren übernahm Peter Anemüller als gelernter Koch die Gaststätte von seinen



Theodor Cornelius, Vorsitzender des Feuerwehrvereins, vor dem Gerätehaus. Links: Das markanteste Gebäude im Ort ist das Schloss, das seit den 1990er Jahren als Hotel dient. Oben: Von der Straße nach Arnsgereuth hat man einen guten Blick auf die 168-Seelen-Gemeinde. Fotos (4): Th. Spanier

Eltern und führt sie in deren Sinne fort.

Das markanteste Objekt im Ort steht gleich neben dem Gasthaus: Mitten in einem schönen Park erhebt sich das Schlosshotel Eyba, das gerade erst das Prädikat „Drei Sterne Superior“ verteidigte. Hier mühen sich Katharina und Christoph Ziener, die Zimmer des im 16. Jahrhundert errichteten Schlosses und des 1995 eröffneten Gästehauses mit Tagungs- und Erholungsgästen zu füllen. Bis zur Wende war im Schloss eines von zwei Ferienlagern in Eyba untergebracht. In dem zweiten, in der Mühle, entsteht gerade ein Gesundheitszentrum mit Übernachtungsmöglichkeiten. Weitere Unternehmen im Ort sind ein Heizölhandel, ein Transportunternehmen und die Generalagentur einer Versicherung.

Eine besondere Geschichte hat Eyba. Hier fand einer der früheren Pfarrer im Archiv eine Vereinbarung, in der festgelegt ist, dass sich der Staat an den Kosten der Kirche zu beteiligen hat. „Selbst zu DDR-Zeiten hat der Rat des Bezirkes jedes Jahr Geld überwiesen“, sagt Andrea Kühn. Bis zuletzt hat die Saalfelder Höhe auf Grundlage die

ses Rezesses Jahr für Jahr zweckgebunden einen vierstelligen Betrag für die Marienkirche zur Verfügung gestellt, an der nach 1994 umfangreiche Bau-, Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten erfolgten. Es gibt neue Sitzbänke mit Heizung, Dach und Außenputz wurden erneuert. Auch die Lösche-Orgel wurde instandgesetzt und erhielt ihre Prospekt Pfeifen zurück. „Am Reformationstag 2006 fand mit einem Festgottesdienst die Wiedereinweihung der Marienkirche statt“, erinnern sich Reinhardt und Otto Müller, die sich um das Gotteshaus besonders

verdient gemacht haben. Wenn es überhaupt Sorgen in Eyba gibt, dann ist es der fehlende Dorfkonsum. „Natürlich sind wir in zehn Minuten mit dem Auto in Saalfeld, aber für die alten Leute, die nicht mehr fahren, ist die Versorgung schlecht“, sagt die Ortsteilbürgermeisterin. Der Bäckerwagen komme regelmäßig ins Dorf, der Fleischer dagegen kaum noch. Außerhalb der Ferienzeiten könne man die Schulbusse nutzen, Dienstag und Donnerstag fährt ein Linienbus.

So richtig befriedigend aber ist das für die Eybaer nicht.

Aus der Geschichte Eybas

- 1348: erste urkundliche Erwähnung;
- Bis 1787: Herrschaft derer von Könitz, der Ort wird mehrfach Wüstung und wieder neu besiedelt;
- 1832: durch den Bau der Straße Saalfeld-Arnsgereuth (heute B281) verliert der alte Handelsweg Nürnberg – Leipzig durch Eyba weitgehend seine Bedeutung;
- 1914: Bau der Wasserleitung, kurz davor kam das erste Telefon nach Eyba;
- 1994: nach der grundhaften Restaurierung des Schlosses durch die Karlshofer Versicherung wird der Tagungs- und Hotelbetrieb aufgenommen;
- 1997: mit Beitritt zur Eingemeindung Saalfelder Höhe ist Eyba keine selbstständige Gemeinde mehr.



Ortsteilbürgermeisterin Andrea Kühn und Wirt Peter Anemüller am Osterbrunnen vorm Gasthaus „Zum Egon“

Vom großen Mut zum alten Haus

Juliane Schwager und Hardy Brömel haben das älteste Haus in Saalfeld saniert, die alte Nikolaikirche

Von Guido Berg

Saalfeld. Hardy Brömels Vater hatte sie gewarnt. Wer würde schon im „Armenhaus“ wohnen wollen? In Saalfeld ist das markante Gebäude mit den Naturstein-Wänden vielen unter diesem Namen bekannt, seit die Stadt dort etwa ab 1850 mittellose Saalfelder unterbrachte. Da allerdings war das Gebäude in der Schwarmgasse 22 schon viele Jahrhunderte alt. Gebaut worden ist es als Nikolaikirche und es ist nach Auskunft von Brömel „etwa 1000 Jahre alt“. Es ist, wie er sagt, das älteste noch stehende Haus in Saalfeld.

Der 46-Jährige hatte die alte Kirche im Februar 2017 von der Wohnungsbaugesellschaft Saalfeld/Saale mbH (Wobag) gekauft. Brömel und seine 59-jährige Lebensgefährtin Juliane Schwager sind im Jahr zuvor, beim Tag des offenen Denkmals, auf St. Nikolai aufmerksam geworden. Nach dem Vertragsabschluss gaben sie sich genau ein Jahr Zeit, um das Denkmal zu sanieren. „Wir haben einfach angefangen“, sagt Brömel lachend, „viele haben uns nicht geglaubt, dass wir es schaffen“.

Die „Drecksarbeit“ haben beide selbst erledigt

Freilich war es nicht immer leicht. Die Abriss- und Entkernungsarbeiten im Inneren haben die beiden selbst erledigt, „die Drecksarbeit“, wie sie lachend sagen, in Feierabend- und Wochenendarbeit. Zahllose Zwischenwände der Armenhaus-Zeit mussten entfernt werden. Kirchentypisch hatte das Haus einen riesigen Innenraum, in den aber Zwischenwände eingezogen worden waren, um Platz für winzige Wohnungen zu schaffen. Pro Wohnung gab es ein Fenster. Juliane Schwager: „Wir haben 16 Klingelschilder entfernt.“

Genau am 23. Februar dieses Jahres war das Paar fertig mit der Sanierung, genau ein Jahr nach dem Kauf. Die Unkenrufe des Vaters - „Wer will schon in einem Armenhaus wohnen?“ - bestätigten sich nicht. Sechs der sieben entstandenen Wohn-

räume im „Nikolaihof“, wie das Haus jetzt der besseren Vermarktung wegen heißt, sind bereits vermietet, die Mieter schon eingezogen. Es gebe genügend Interessenten, sagt Brömel, die die 1,04 Meter dicke Außenmauern - „von unten bis oben“ - zu schätzen wissen. Dazu Brömel: „So lange wir leben, brechen diese Mauern nicht zusammen.“ Natürlich habe selten eine Wand genau 90 Grad und „natürlich knarrt der Fußboden“. Doch andererseits sei das Wohnen in einem derart alten, geschichtsträchtigen Haus „sehr individuell“. Ihre Mieter hätten „einen ähnlichen Blick wie wir“, sagt Juliane Schwager. Früh hätten sie erkannt, was da Schönes aus dem alten Haus werden kann.

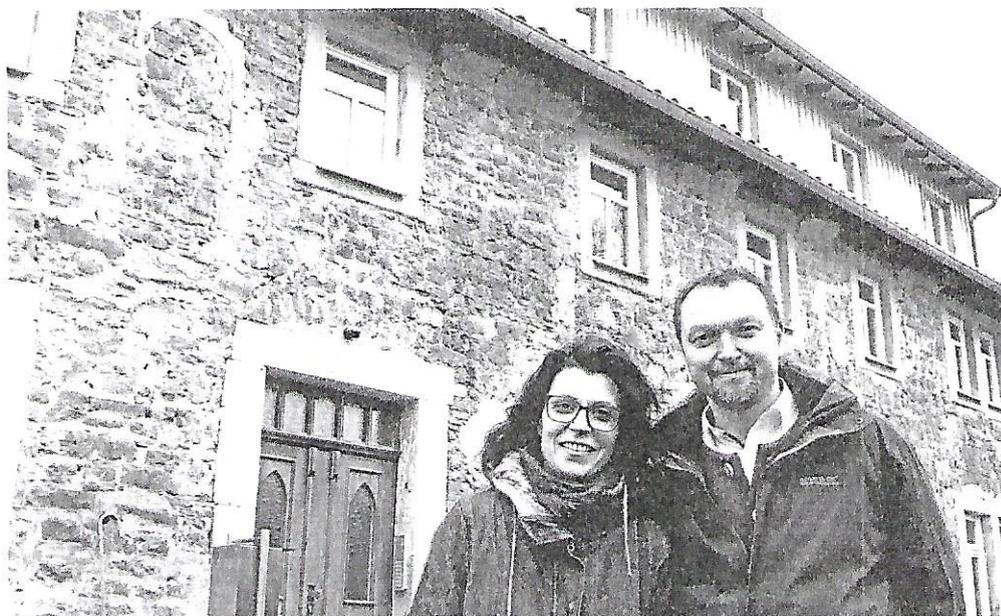
Der Zustand beim Kauf habe schon Fantasie erfordert. Brömel zufolge sei zuvor „in den wilden 1990er Jahren“ nur das Nötigste gemacht worden und auch der Denkmalschutz muss seine Augen woanders gehabt haben, denn „Plastikfenster im ältesten Haus von Saalfeld sind eigentlich ein Unding“, findet Brömel. Das Paar sanierte das Haus

zurückhaltend, auf das Anbringen von Balkonen verzichtet es. „Wir wollten kein Disneyland“, sagt der als Rechtsanwalt arbeitende Brömel, „wir wollten ein Haus, dem man die tausend Jahre auch ansieht“.

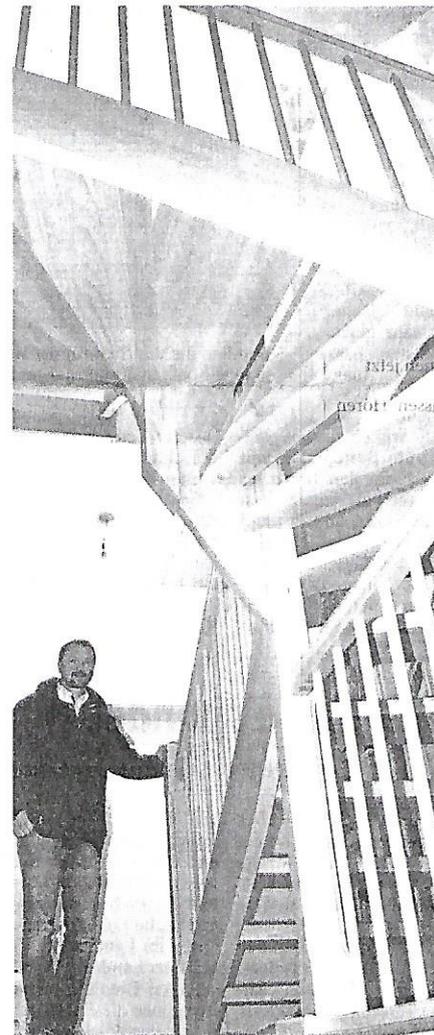
Die alte Nikolaikirche ist bereits das zweite Denkmal, das Hardy Brömel in Saalfeld saniert. Auch das Schlossgärtner-Haus am Saalfelder Schlosspark hat er von der Wobag gekauft und vor dem Verfall gerettet. „Es juckt einem in den Fingern, wenn man so ein altes Haus vergammeln sieht“, sagt er. Die Städtebau-Politik in Saalfeld versteht er nicht immer. Oft werde dem Bauerbe nicht die Achtung zuteil, die es verdiene. „Wir können nicht sagen, wir seien die steinerne Chronik Thüringens - und irgendwann ist alles weggerissen.“

Fördermittel haben Juliane Schwager und Hardy Brömel für die Sanierung nicht bekommen. Zur Investitionssumme wollen sie nichts sagen, nur soviel: „Wir sind einfache Leute.“ Die wichtigste Ressource sei nicht unbedingt Geld, sondern der Mut gewesen, sich die Sanierung des alten Hauses zuzutrauen. Das Paar, das zusammen mit ihren vier Kindern eine Patchwork-Familie bildet, hofft nun, die Vermietungserlöse der Wohnungen werde für sie eine gute Altersvorsorge darstellen. Die siebente Wohnung - ein 140-Quadratmeter-Schmuckstück zu ebener Erde mit eigener Torzufahrt und Garten - wird im Mai fertig und ist noch zu haben. Gleichgesinnten, die auch damit liebäugeln, ihre Energie in ein altes Haus zu stecken, rufen Hardy Brömel und Juliane Schwager zu: „Traut Euch, es ist keine Zauberei.“

Aber viel Arbeit.



„Traut Euch, es ist keine Zauberei.“ - Sie haben die alte Nikolaikirche, in Saalfeld als „Armenhaus“ bekannt, mit viel Eigenleistung saniert: Juliane Schwager und Hardy Brömel. Foto: Guido Berg



Eigentümer Hardy Brömel in Treppenhaus.

Kirche, Garage, Rübenfabrik, Armenhaus

- Die ehemalige evangelische Kirche St. Nikolai steht in unmittelbarer Nähe der Burgruine Hoher Schwarm.
- Die Nikolaikirche wurde im 12. Jahrhundert in romanischem Stil erbaut und diente als Pfarrkirche für die Marktsiedlung. Man nimmt aber auch an, dass sie einst Burgkapelle der Königspfalz war.
- Im 15. Jahrhundert brauchte man sie als Lager und später als Getreidespeicher. Außerdem war sie Remise für den herzoglichen Wagenpark und als Reithalle eingerichtet, bevor sie Zuckerrübenfabrik wurde.
- 1850 diente sie der Stadt Saalfeld als Armenhaus und danach wieder als Wohnhaus.

Sitzendorfer Verein lädt zum

Heuhasen, Türkränze, Osternester und mehr entstehen nach eigenen

Sitzendorf. Zu Ostern werden nach altem Brauch Eier bemalt, verziert und verschenkt. Die selbst gefärbten Eier sind immer eine Augenweide. Geduld und Geschick sind gefragt. Die Mühe lohnt sich aber. Die Farben und auch die Muster der Ostereier haben auch eine symbolische Bedeutung: So steht Rot für die Liebe, Gold für die Sonne, Blau für Unendlichkeit, Grün für Wachstum, Blätter symbolisieren Gesundheit und Gräser stehen für Jugend.

Seit etwa 300 Jahren hoppelt der Hase durch Oster-Geschichten. Er versteckt mit seinen Helfern die bunten Ostereier. Die Eier können wunderschön mit Naturfarben gefärbt werden, wie zum Beispiel: Kurkuma oder Kamillenblüten für Gelb;

Zwiebelschalen für Gold-Orange; Rote Beete für Rot; Schwarzer Tee oder Kaffee für Braun; Spinat oder Petersilie für Grün; Matete für Olivgrün; Johanniskraut für Grün-Gelb; Holundersaft für Blau sowie Rotkohl für Mattblau.

Das Osterfest findet alljährlich nach dem ersten Frühjahrsvollmond, zwischen 22. März und 25. April, statt. Ostern ist mit vielen religiösen und volkstümlichen Ritualen verbunden, wie Gründonnerstag. Hier soll es zu Mittag ein grünes Gericht geben. Karfreitag ist Tanzverbot. Karsamstag finden vielerorts Osterfeuer und Jahrmärkte statt. Ostersonntag wird in manchen Orten Osterwasser geholt und es gibt einen Osterbrunch. In Sitzendorf ist es seit dem MDR-Os-

terspaziergang im Jahr 2002 Brauch, dass die Vereine Osterkronen schmücken. Gründonnerstag ist im Schwimmbad in geselliger Rund Osterfeuer. Ostersonntag und -sonntag findet am und im Bauernmuseum ein Ostermarkt mit dem Osterhasen und vielen Überraschungen statt. Viele Einwohner schmücken ihre Grundstücke und Wohnungen gern österlich.

Aus diesem Grund lädt morgen ab 19 Uhr der Brauchtumsverein in den Clubraum der Sportstätte Sitzendorf zum Osterbasteln mit Naturmaterialien ein. Es können Heuhasen, Türkränze, Osternester und vieles mehr gestaltet werden.

■ Osterbasteln in Sitzendorf: Freitag, 23. März, 19 Uhr

Osterbasteln ein

Ideen morgen im Clubraum der Sportstätte



Die schön geschmückte Sitzendorfer Osterkronen vom Jahrgang 2017. Foto: Brigitte Kaufmann

Bulgaren singt in Kirche Waller

Lichte. Opernarien und Lieder aus aller Welt morgen ab 18 Uhr in der sabeth-Kirche in Lichtendorf.

Das Konzert mit dem Ensemble Sacralissimo unter der Leitung von Dilian Kushev unter dem Motto „Stimmen aus Bulgarien“ mit dem Bariton Kiril Kushev als Bariton, dem Tenor Jurij Kushev und dem Tenor Andrei Angelov zu erleben.

„Jeder hat sein Fach und jeder ist gefragter Sänger und jede hat eine große Rolle auf Opernbühnen und bei namhaften Veranstaltern.“

Der Eintritt für das Konzert morgen ist frei, um ein Gebet zu werden.

Sitzendorfer Verein lädt zum

Heuhasen, Türkränze, Osternester und mehr entstehen nach eigenen

Sitzendorf. Zu Ostern werden nach altem Brauch Eier bemalt, verziert und verschenkt. Die selbst gefärbten Eier sind immer eine Augenweide. Geduld und Geschick sind gefragt. Die Mühe lohnt sich aber. Die Farben und auch die Muster der Ostereier haben auch eine symbolische Bedeutung: So steht Rot für die Liebe, Gold für die Sonne, Blau für Unendlichkeit, Grün für Wachstum, Blätter symbolisieren Gesundheit und Gräser stehen für Jugend.

Seit etwa 300 Jahren hoppelt der Hase durch Oster-Geschichten. Er versteckt mit seinen Helfern die bunten Ostereier. Die Eier können wunderschön mit Naturfarben gefärbt werden, wie zum Beispiel: Kurkuma oder Kamillenblüten für Gelb;

Zwiebelschalen für Gold-Orange; Rote Beete für Rot; Schwarzer Tee oder Kaffee für Braun; Spinat oder Petersilie für Grün; Matetee für Olivgrün; Johanniskraut für Grün-Gelb; Holundersaft für Blau sowie Rotkohl für Mattblau.

Das Osterfest findet alljährlich nach dem ersten Frühjahrsvollmond, zwischen 22. März und 25. April, statt. Ostern ist mit vielen religiösen und volkstümlichen Ritualen verbunden, wie Gründonnerstag. Hier soll es zu Mittag ein grünes Gericht geben. Karfreitag ist Tanzverbot. Karsamstag finden vielerorts Osterfeuer und Jahrmärkte statt. Ostersonntag wird in manchen Orten Osterwasser geholt und es gibt einen Osterbrunch. In Sitzendorf ist es seit dem MDR-Os-

terspaziergang im Jahr 2002 Brauch, dass die Vereine Osterkronen schmücken. Gründonnerstag ist im Schwimmbad in geselliger Rund Osterfeuer. Ostersonntag und -sonntag findet am und im Bauernmuseum ein Ostermarkt mit dem Osterhasen und vielen Überraschungen statt. Viele Einwohner schmücken ihre Grundstücke und Wohnungen gern österlich.

Aus diesem Grund lädt morgen ab 19 Uhr der Brauchtumsverein in den Clubraum der Sportstätte Sitzendorf zum Osterbasteln mit Naturmaterialien ein. Es können Heuhasen, Türkränze, Osternester und vieles mehr gestaltet werden.

■ Osterbasteln in Sitzendorf: Freitag, 23. März, 19 Uhr

Osterbasteln ein

Ideen morgen im Clubraum der Sportstätte



Die schön geschmückte Sitzendorfer Osterkronen vom Jahrgang 2017. Foto: Brigitte Kaufmann

Bulgaren singen in Kirche Wallendorf

Lichte. Opernarien und sakrale Lieder aus aller Welt erklingen morgen ab 18 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche in Lichte-Wallendorf.

Das Konzert mit dem Ensemble Sacralissimo unter Leitung von Dilian Kushev steht unter dem Motto „Goldene Stimmen aus Bulgarien“. Neben Kushev als Bariton sind als Solisten der Tenor Jurii Nikolov und Andrei Angelov am Klavier zu erleben.

„Jeder hat sein Fach studiert und jeder ist gefragter Solist – für große Rollen auf Opernbühnen und bei namhaften Chören“, heißt es in der Ankündigung des Veranstalters.

Der Eintritt für das Konzert morgen ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Orgelkonzert zu Bachs Geburtstag

Rudolstadt. Am 21. März wäre Johann Sebastian Bach 333 Jahre geworden. Der 1685 in Eisenach geborene Komponist und spätere Thomaskantor wird heute weltweit gespielt. Seine Orgelwerke stellen im ausgehenden 18. Jahrhundert einen Höhepunkt in Kontrapunktik, Harmonik und Spieltechnik dar. Aus diesem Anlass wird Frank Bettenhausen am Sonntag, dem 25. März, um 17 Uhr in der Rudolstädter Stadtkirche mit einem Programm mit Werken von Bach und auch über B-A-C-H spielen.

Heiße Getränke werden zum Konzert ausgedient.

23.3.2018

Gedanken zur Woche

Blickwechsel zu Ostern



Von Pfarrer Günther Dimmler, Königsee

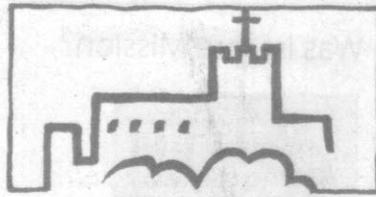
Morgen ist der 6. Sonntag der Passions- und Fastenzeit. Er trägt den alten lateinischen Namen „Palmarum“ oder auch „Palmsonntag“. Früher war es der Konfirmationssonntag, denn zu Ostern endete die Schulzeit. Der Name dieses Sonntags erinnert an den Einzug Jesu in Jerusalem. Die Menschen begrüßten ihn jubelnd mit Hosanna-Rufen und breiteten vor ihm Palmzweige und Kleidungsstücke als Zeichen der Ehrerbietung auf seinem Weg aus. Für damalige Verhältnisse ein königlicher Empfang. Aber sein Weg führte ihn nicht in einen Palast, sondern ans Kreuz. Mit diesem Sonntag beginnt die Karwoche, die stillste Woche im Kirchenjahr, in der seit alter Zeit keine Taufen und kirchlichen Trauungen stattfinden. In dieser Woche werden wir an alle wichtigen Ereignisse, die mit Jesu Leiden und Tod verbunden sind, erinnert: das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern am Gründonnerstag, den Verrat durch Judas, seine Verhaftung und den Prozess, die Verleugnung des Petrus, das Urteil durch Pontius Pilatus und seine Kreuzigung am Karfreitag. Dieser Leidensweg war für ihn harter Kampf, wie sein Verhalten im Garten Gethsemane verdeutlicht. In diesem Kampf stand Jesus nicht allein. Viele Zeugen säumten seinen Weg vom Einzug in Jerusalem bis zur Kreuzigung draußen vor der Stadt.

Auch unser Leben ist kein Spaziergang. Oft ist es harter Kampf, Existenzkampf, Kampf ums Überleben, Kraftanstrengung, auf dem rechten Weg zu bleiben, Mühe um den Glauben. In ähnlicher Situation befanden sich die Christen, an die sich der Verfasser des Hebräerbriefes wendet: „Wir wollen den Blick auf Jesus richten, ... Er hat das Kreuz auf sich genommen und die Schande des Todes für nichts gehalten, weil eine so große Freude auf ihn wartete.“ (Hebräerbrief 12, 1 – 3)

Der Verfasser dieser alten Sätze bietet damit auch uns eine Hilfe für unseren Lebenskampf an. Er lenkt unseren Blick weg von uns mit unseren Sorgen und Ängsten. Wir sollen unseren Blick auf Jesus richten, sein Leiden und Sterben anschauen und von ihm Geduld lernen. Vielen Christen ist in diesen Tagen das Gehen des Kreuzweges eine Hilfe. Wir können froh und getrost unseren Weg in der Gewissheit gehen: der gekreuzigte und aufgestandene Christus geht vor uns her und bringt uns ans Ziel. Die Osterfreude wartet auf uns.

24.3.2018

6 Kirche v



Aus dem Süden

Glocken erinnern an Brückensprengung

Drognitz (G+H) – Am 12. April jährt sich zum 73. Mal die Zerstörung der Saalebrücken in der Region um die Hohenwarte-Talsperre. Der Gemeindegemeinderat Drognitz ruft alle umliegenden Gemeinden der Kirchenkreise Rudolstadt-Saalfeld und Schleiz dazu auf, um 19 Uhr die Glocken ertönen zu lassen.

Als Akt der Mahnung soll damit an die Zerstörung der Brücken erinnert und ein Zeichen für den Frieden gesetzt werden. Kurz vor Kriegsende hatte die deutsche Wehrmacht alle wichtigen Saalebrücken gesprengt, unter anderem die Brücke zwischen Linkenmühle und Altenroth. Während eine Vielzahl wieder aufgebaut wurde, ist diese Saalebrücke nur als Ruine erhalten; die beiden Ufer sind über eine Autofähre miteinander verbunden.